

Literarische Gemischtwarenläden

Spätestens seit im Lock-down nicht nur Lebensmitteläden und Drogerien öffnen durften, sondern auch Buchhandlungen; wissen alle: Bücher sind Grundnahrungsmittel. Für manche muss man nicht einmal bezahlen, dank einer Erfindung: dem öffentlichen Bücherschrank, der Büchertelefonzelle. Was steht da eigentlich drin?

VON JÜRGEN WAGNER

Ein Glücksgriff! Ich entziffere Titel und Autor, jubele innerlich und schlage das Wort auf, wo ich erfahre, dass dieses Buch 200 Jahre lang »für so anstößig gehalten« wurde, dass es »erst jetzt«, 1998, vollständig veröffentlicht wird. Ich halte Karl August Böttigers »Literarische Zustände und Zeitgenossen« in der Hand, gebundene Originalausgabe, ungelesen, mit Lesebändchen und wissenschaftlichem Anhang. 600 Seiten intime Plaudereien aus dem klassischen Weimar. Und dank des öffentlichen Bücherschranks vor der Bad Nauheimer Touristen-Info ist es nun meines.

Böttiger war Gymnasialdirektor, Klatschreporter und Tratschtante, heute wäre er als Influencer auf Tiktok unterwegs. Ob Goethes Trinkgewohnheiten, der auf mangelnde Hygiene zurückgehende Hautausschlag von Herzog Carl August oder die wilden Sexträume von Wieland – Böttiger plaudert alles aus, woraufhin ihn Schiller, Herder und Co. als »Arschgesicht« und »Schmeißfliege« beschimpften.

Das Buch ist kostenlos, denn öffentliche Bücherschränke sind Geschenketruhen mit Überraschungen. Natürlich



Die Auswahl ist groß und vor allem kostenlos: Öffentliche Bücherschränke liegen im Trend. Viele Nutzer holen sich nicht nur Lektüre, sie stellen in den Schränken auch ausgelesene Bücher ab. Was ihre Nachnutzer freut.

FOTOS: NICI MERZ



trifft man auf die üblichen Verdächtigen: Simmel, Konsalik, Noah Gordon und Marion Zimmer Bradley, Krimis von John Le Carré und Håkan Nesser, Reisebeschreibungen, Bildbände. Daneben »Die Wilden Hühner« von Cornelia Funke, ein Ratgeber für Schwangere und »Das neue Rotbuch Kirche« von 1978, also nicht mehr ganz so »neu«. Die Probleme wie »ein Kirchentag, der nicht mehr sein will als ein pluralistisch unverbindlicher Sprechsaal« sind aber ewig aktuell.

In Bücherschränken feiern selbst Talkshow-Halodris wie der Fernsehpfarrer und Zauber-Essenz-Verkäufer Jürgen Fliege Auferstehung. »Es geht

um uns« heißt das Buch, im Klappentext erfährt man: Kinder »haben Ohren, Augen, eine Nase – und eine zärtliche Haut. Jürgen Fliege bringt Kindern ein ganz besonderes Interesse entgegen.« Aber ich bringe Jürgen Fliege kein besonderes Interesse entgegen.

Ratgeber über gute Umgangsformen

Kein Buch ist so schlecht, dass es nicht in irgendeiner Hinsicht nützen könnte. Das schrieb der Römer Plinius vor 2000 Jahren, das Zitat findet sich in den »Geflügelten Worten« von Georg Büchmann, die in gebundener Form vorrä-

tig sind. Genauso wie der Ratgeber »Gute Umgangsformen: Wer im Gewühl der Stadt einen gemütlichen Schaufensterbummel machen möchte, sollte sich nah an den Schaufenstern halten und nicht mitten auf dem Gehsteig bummeln.« Sonst drohten »Karambolagen«. Daneben als Randglosse ein Sprichwort: »Anstand ziert und kostet nichts.«

In Bad Nauheim stehen die kostenlosen Bücher in einer Glas-Metall-Vitrine. In Friedberg wird dafür eine britische Telefonzelle auf dem Europa-Platz genutzt, ein Geschenk der englischen Partnerstadt Bishop's Stortford. Auch dieser Bücherschrank ist ein literarischer Gemischtwarenladen: Barbara Wood, Gustav Freitags »Gesammelte Werke«, Simmels »Doch mit den Tränen kamen die Clowns«, Bruce Chatwins »Traumpfade« und von Robert Harris »Pompeji«, gelbstichig, aber noch lesbar.

»Man muss sofort zuschlagen«, sagt eine 57-jährige Frau. Ein Buch stehen zu lassen und zu glauben, es sei am nächsten Tag noch vorrätig, sei illusorisch. »Die guten sind sofort weg.« Und leider gebe es so viele gute Bücher, die könne man gar nicht alle kaufen.

Ein 63-jähriger Mann bestätigt das: »Das ist ein Kommen und Gehen. Jeden Tag ist was Neues im Angebot«, lacht er und stellt einen Konsalik-Roman ins Regal. »Eine Sünde zu viel« heißt er, es geht um eine

blinde Frau, die geheilt wird und entdeckt, dass ihr Mann sie betrügt. Vermutlich spielt das in einem sibirischen Straflager, wie alle Roman von Konsalik, der einen merkwürdigen Stil pflegte. Er liebte das »Tempus der Vorzeitigkeit: Er hatte gelacht«, steht da. Nicht »er lachte«, sondern Plusquamperfekt, vollendete Vergangenheitsform, warum auch immer. Heute mag das als Hinweis dienen, dass niemand mehr so hölzern schreibt. Andererseits: Konsalik hat von seinen 139 Romanen 75 Millionen Bücher verkauft. Viel falsch gemacht hat er nicht.

Blutleere Prosa aus dem Haschich-Klub

Noch ein Buch fällt mir in die Finger: »Haschisch« von Oscar A. H. Schmitz aus der Reihe »Edgar Allen Poes Phantastische Bibliothek«. Als das Buch 1902 erschien, war Poe schon über 50 Jahre tot; das spricht nicht unbedingt für die Seriosität der Buchreihe. Die Geschichten aus einem Pariser Haschisch-Club erweisen sich als blutleere Prosa, die Schilderungen sind nichtssagend. Wie meistens bei Kiffern. Das Lektorat wurde laut Verlag allen Ernstes von einem Büro auf Mallorca besorgt. Das erklärt kryptische Sätze wie »Es hätte anders werden können, wenn ich gewollt.« Das Lektorats-team »gewollte« wohl lieber zurück an den Ballermann.

INFO

Öffentliche Bücherschränke

Laut Wikipedia gibt es deutschlandweit 2864 öffentliche Bücherschränke, in Hessen 232. In den 1990er Jahren wurden in Graz/Österreich und Mainz erstmals »offene Bibliotheken« als Kunstprojekte präsentiert. Die ersten regulären Bücherschränke wurden in Darmstadt und Hannover aufgestellt. Es folgten Projekte wie »Rollende Bücherregale« in 100 Hamburger Linienbussen oder »Büchertankstellen« in Salzburger Telefonzellen. In der Wetterau gibt es Bücherschränke und -telefonzellen nicht nur in Friedberg und Bad Nauheim, sondern auch in Bad Vilbel, Dortelweil, Büdingen, Aulendiebach,

Wolf, Butzbach, Wölfersheim, Melbach, Echzell, Nieder-Mockstadt, Berstadt, Bad Salzhausen und Stockheim. In Bad Nauheim kümmert sich das Freiwilligenzentrum um den Bücherschrank, in Friedberg sieht die FDP nach dem Rechten und füllt die Bestände auf. »Mittlerweile läuft das aber von selbst«, sagt Stadtrat Sigi Köppl. Die FDP habe das Projekt vor fünf Jahren »gegen Widerstände durchgeboxt: Die CDU war dagegen«. Woraufhin sich die FDP verpflichtete, die Büchertelefonzelle fünf Jahre zu betreiben. »Achim Güssgen-Ackva und ich machen sauber und melden, wenn eine Scheibe zu

Bruch ging.« Würden anstößige Bücher (Pornos, Extremismus) abgelegt, würde man sie aussortieren. »Aber das kam noch nicht vor.« Nur einmal gab es Ärger. Ein Anwohner beobachtete einen Mann, der freitagabends mit dem Auto vorfuhr und kistenweise Bücher einpackte – um sie auf dem Flohmarkt zu verkaufen. Das Auto wurde fotografiert und im Bücherschrank ausgehängt, der Bücherdieb kam nie wieder. Nicht nur für Köppl ist der Bücherschrank »eine Erfolgsgeschichte«. Das gilt auch und besonders für die viele Leserinnen und Leser, die sich neue Bücher nicht leisten können. jw